HEIM-BÜHNE

„Der Troubadour"

als Kurzoper

DIE STIMME SEINES HERRN

auf „Grammophon"

Eingetragene Schutzmarken

DER TROUBADOUR

Oper in 4 Aufzügen

von

GIUSEPPE VERDI

Im Auftrage der Polyphonwerke-Aktiengesellschaft

als Kurz-Oper

bearbeitet von Hermann Weigert und Hans Maeder

Musikalische Leitung: **Hermann Weigert**

*

Personen:

Leonore, Gräfin von Sargasto, Palastdame	Hella Toros
Inez, deren Vertraute	Hertha Klust
Graf von Luna	Armin Weltner
Ferrando, sein Anhänger	Felix Fleischer-Janczak
Azucena, eine Zigeunerin	Lotte Dörwald
Manrico	Franz Völker
Ruiz, Manricos Vertrauter Ein Bote	Waldemar Henke

Anhänger des Grafen und Manricos; Nonnen; Soldaten; Zigeuner.

Ort der Handlung: In Biscaya und in Arragonien.

Zeit: Anfang des 15. Jahrhunderts. Uraufführung: Rom 1853

Orchester und Chor: Mitglieder der Staatsoper, Berlin.

*

Preis dieses Spezial-Textbuches 25 Pfennige



Form. 660 (CSSSS)



„Der Troubadour"
von Giuseppe Verdi
als Kurzoper
Herm. Weigert
Lotte Dörwald
Dr. Hans Maeden
Armin Weltner
Franz Völker
Waldemar Henke
Hella
Toros
Hertha Klust
Fleischer-Janczak
Die Mitwirkenden auf
„Grammophon"
EINGETRAGENE SCHUTZMARKEN
DIE STIMME SEINES HERRN

Giuseppe Verdi:

DER TROUBADOUR

als Kurz-Oper

Als dritte Kurz-Oper im Rahmen der „Heimbühne" der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft unterbreiten wir hiermit dem freundlichen Interesse unserer Kunstgemeinde den

„Troubadour"

das meist gegebene Werk des großen italienischen Meisters, das nach unserer neuartigen Methode zu bearbeiten der Verlag G. Ricordi Mailand-Leipzig, dankenswerter Weise gestattete.

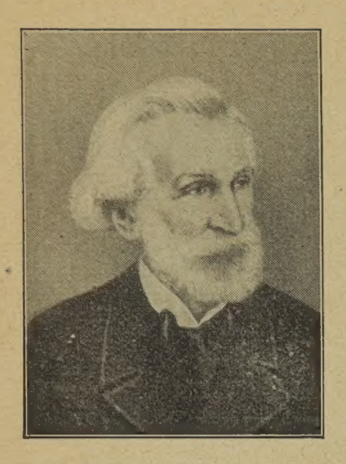
Über das Wesen der „Kurz-Oper" wurde bereits aus Anlaß des Erscheinens der beiden ersten Vertreter der „Heimbühnen"-Serie, des „Freischütz" und des „Lohengrin" Näheres ausgeführt. (Vergleiche die Vorworte in den zu beiden Kurz-Opern erschienenen Spezial-Textbüchern.)

Zu den Hauptmerkmalen dieser Kurz-Opern gehören:

1. Zurückführung des Werkes auf etwa ein Fünftel seiner Spieldauer im Theater, also auf ca. $^3/_4$ bis 1 Stunde, um dem Zuhörer den Genuß in einem Zuge zu ermöglichen und den Anschaffungspreis so zu ermäßigen, daß er auch weniger Bemittelten erschwinglich bleibt.
2. Chronologische Folge der Teile des Werkes, Zusammenhang der Handlung. Keinerlei Änderung von Text oder Musik, nirgends ein Zusatz.
3. Original-Orchesterbesetzung. Verwendung eines erstrangigen Vokalensembles (Solisten und Chor).
4. Bühnenmäßige Wiedergabe mit szenischem Beiwerk.
5. Unterstützung des Verständnisses durch Mitlieferung des wortgetreuen Textbuches.

Das vorliegende Spezial-Textbuch enthält wortgetreu den Text zu den einzelnen Platten. Ein solches Textbuch wird jeder kompletten Plattenserie, (4 „Grammophon"-Platten, Bestell-Nr. *95260—63/3 m), die 24 RM. kostet und die in einem Album geliefert wird, beigefügt. Um aber allen beteiligten Hörern die genaue Verfolgung des Gesanges zu ermöglichen, liefern wir weitere Textbücher zum Stückpreis von 25 Pfennigen. — Die Platten können auch einzeln bezogen werden.

Deutsche Grammophon-Aktien-Gesellschaft, Berlin SW 68



Giuseppe Verdi

Unsere Zeit, die zu dem Werke Wagners eine problematische Stellung einnimmt, ist reif für eine üppige Verdi-Renaissance geworden. Sich zu diesem Meister zu bekennen, dessen aufdringliche Kaffeehaus - Popularität noch unseren Vätern anrüchig und shocking galt, ist für eine junge Musiker- und Literatengeneration beinahe Ehrensache geworden. Uns leuchtet heute aus jeder seiner unsterblichen Szenen sein dramatisches Genie, wir finden seinen Sinn für bühnenwirksame Ballungen und Lockerungen, für szenische Ladungen und Entspannungen bewundernswert ausgebildet. Wir lassen uns von seiner wahrhaft unverwüstlichen Melodik wieder hinreißen, wir wissen für den überschwenglich fließenden Strom seines melodischen Erfindungsreichtums nur ein Gegenstück in der deutschen Musik: Schubert. Die Fruchtbarkeit des Meisters ist groß: Er schrieb 31 Opern. Eine herrliche Dreifaltigkeit unvergänglichen Musikgeschehens die drei Opern aus seinen besten Mannesjahren: „Rigoletto", „Troubadour", „Traviata"! Stilistisch wichtig und interessant als Übergangswerk: „Aida"; in ihr finden zum ersten Male Wagner'sche Einflüsse ihren Niederschlag. Mit 71 Jahren schreibt er seinen „Othello", und sechs Jahre später seinen köstlich weisen und mit sublimem Altershumor verklärten „Falstaff". Einen ähnlichen Fall, wo ein genialer Mensch sich seine schöpferische Potenz bis ins höchste Greisenalter bewahrt, finden wir nur noch einmal wieder, und zwar in der Literaturgeschichte: Goethe, der 80jährig den zweiten Teil seines „Faust" vollendet.

Melichar.

Inhalt der Oper „Der Troubadour"

1. Akt: „Der Zweikampf."

Ferrando, ein Feldhauptmann, erzählt seinen Soldaten ein düsteres Kapitel aus der Familiengeschichte seines Herrn, des Grafen von Luna. Dessen jüngerer Bruder sei als zartes Knäblein von einer Zigeunerin verhext und mit Krankheit geschlagen worden. Der alte Graf von Luna habe zur Strafe die Zigeunerin verbrennen lassen. Das Verschwinden des Knäbleins und — bald darauf — das Auffinden eines verkohlten Kinderleichnams sei so gedeutet worden, daß sich die Tochter der Zigeunerin auf diese entsetzliche Weise gerächt habe. Nichtsdestoweniger sei der alte Graf immer von dem Gefühl beseelt gewesen, der Knabe weile noch unter den Lebenden,

und vor seinem Tode habe er seinen älteren Sohn inständig gebeten, nie von den Nachforschungen nach dem Verschwundenen abzulassen. — Nach dieser Exposition beginnt die eigentliche Handlung. Graf Luna, der Bruder des Verschwundenen, liebt Leonore, Gräfin von Sargasto, mit verzehrender Leidenschaft. Diese selbst aber ist für einen geheimnisvollen Ritter entbrannt, der durch die Kraft seines Armes alle seine Turniergegner, durch die Süße seines Gesanges aber ihr Herz bezwungen habe. Unter dem Fenster Leonorens treffen sich die beiden Nebenbuhler, es kommt zu einem wütenden Streit zwischen beiden, der durch einen Zweikampf auf Leben und Tod entschieden werden soll.

2. Akt: „Die Zigeunerin."

Azucena erzählt ihrem Sohn Manrico, eben jenem geheimnisvollen Troubadour aus dem 1. Akt, wie ihre Mutter den gräßlichen Tod auf dem Scheiterhaufen erlitten habe, wie sie in einem Anfall sinnloser Wut und Verzweiflung das geraubte Kind des Grafen in die Flammen geworfen habe, wie sie aber — zur Besinnung gekommen — erkennen habe müssen, daß sie ihr eigenes Kind dem Feuer überantwortet habe. Manrico ist entsetzt. So wäre er also der Bruder des Grafen Luna, seines Nebenbuhlers? Ungeheuerlich, im Duell habe er dem Unterlegenen großmütig das Leben geschenkt, dieser aber hätte ihn, Manrico, bei einem hinterlistigen Überfall beinahe getötet! Azucena widerruft, er sei wohl ihr Sohn, seit dem furchtbaren Erlebnis aber seien ihre Sinne verwirrt. Da bringt ein Bote die Nachricht, daß Leonore, die Manrico tot glaubt, aus Verzweiflung ins Kloster gegangen sei, wo sie heute die Weihe empfangen soll. Manrico eilt in das Kloster. Er kommt gerade zurecht, wie Graf Luna, der sich im Kreuzgang des Klosters versteckt hielt, mitten unter der feierlichen geistlichen Handlung Leonore entführen will. Manrico verhindert dies und enteilt selbst mit der Geliebten.

3. Akt: „Der Sohn der Zigeunerin."

Graf Luna belagert die Festung Castellor, deren Verteidiger Manrico ist. Azucena, die sich in die Burg schleichen will, wird festgenommen und von Ferrando als die Kinderdiebin erkannt. Graf Luna beschließt, die Mutter seines Todfeindes und Mörderin seines Bruders den Martertod der Verbrennung sterben zu lassen. Als Manrico, bei dem sich Leonore befindet, von der Absicht Lunas erfährt, beschließt er unverzüglich zur Rettung seiner Mutter einen Ausfall zu wagen.

4. Akt: „Das Hochgericht."

Der Ausfall ist gescheitert. Manrico und Azucena liegen im Kerker. Leonore ist dem Zugriff des Grafen entgangen. Aus Wut darüber will er Manrico enthaupten lassen. Leonore, die sich in der Nähe des Kerkers

versteckt hält, hört den unmenschlichen Befehl Lunas und verspricht ihm, sich ihm hinzugeben, wenn er Manrico freiläßt. Luna geht darauf ein, Leonore aber nimmt heimlich Gift, um ihm nicht lebend in die Hände zu fallen. Sie eilt in den Kerker, um Manrico Leben und Freilassung zu verkünden. Er aber ahnt den Preis, den Leonore für die Abwendung seiner Hinrichtung zu zahlen eingegangen ist und will den Kerker nicht verlassen. Da beginnt das Gift in Leonore zu wirken, sie stirbt, nicht ohne vorher dem erschütterten Manrico ihre heroische Tat bekannt zu haben. Der betrogene Graf läßt Manrico zur Hinrichtung abführen. Rachsüchtig läßt Luna die Mutter der Enthauptung ihres vermeintlichen Kindes zusehen. Während das Haupt Manricos fällt, schleudert sie dem Grafen die furchtbare Wahrheit ins Angesicht: „Du mordest deinen Bruder."

Melichar.





1. PLATTENSEITE

(„Grammophon“-Platte Nr. *95260/3m)

1. Akt

Garten des Palastes Sargasto. Trübe Mondnacht. Leonore und Inez auf der Marmortreppe.

Leonore: Und wieder eine Nacht, ohne ihn zu sehen!

Inez: O sag' mir,
Wie entbrannte die Lieb' in deinem Herzen?

Leonore: Es glänzte schon das Sternenheer,
Der Zephir säuselt' leise,
Der Mond strahlte ein Silbermeer
In sanfter Elfenweise.
Ach, da ertönt' im Abendwind,
Wie alles still und leise,
Aus dem Gebüsche zauberisch
Die wundervolle Weise,
Ein trüber und sehnsuchtsvoller Klang,
Des Troubadours Gesang! —

Ein unnennbares Sehnen
Durchbebet meine Seele,
Ich lächle unter Tränen,
Ja nur er liegt mir im Sinn!
Für ihn zu sterben, welche Seligkeit!
O welche Lust!

Inez: Der Liebe Glück und Leiden
Zieh'n durch ihre treue Brust!

(Beide gehen ab.)

Graf Luna (in einen Mantel gehüllt, das Helmvisier gesenkt).

Luna: Rings tiefes Schweigen!
Nur sie, die Teure wacht noch
Ach! heißer Liebe Sehnen
Erfüllt die treue Brust.
Ich muß dich sehen,
Du mußt mich hören!
Mit Allgewalt zieht mich mein Herz zu dir!
Der Troubadour! –

Manrico (hinter der Szene): Einsam steh' ich, verlassen,
Kann meine Qual nicht fassen,
Und eine Hoffnung nur
Lächelt dem Troubadour –
Winkt ihm der Liebe Lust
An treuen Liebchens Brust.

Luna: Gott, was seh' ich! Ja, sie naht!

Leonore (eilt herzu und umarmt den Grafen, in dem Wahn, es sei Manrico): O mein Geliebter!

Luna: O Gott!

Leonore: Ach, wo verweilst du denn so lange?
Ich zählte schon die Stunden
Mit bangen Herzensschlägen!

Doch jetzt entflieh'n alle Qualen,
Denn du bist an meiner treuen Brust.

Manrico (hervortretend, das Visier ebenfalls geschlossen): Ha, Falsche!

Leonore: Welche Stimme!

(Ihr Blick irrt unsicher von dem einen zum andern)

Ach! in der Dunkelheit
Konnt' ich dich nicht erkennen!
Dich lieb' ich, dich allein nur!
Mein süßer Troubadour!

Luna: Du Feiger, zeig' dein Angesicht!

Manrico (sein Visier aufschlagend):
Erblicke mich! Manrico bin ich!

Luna: Was? Du bist's. O Himmel! Ha Verwegener!

Manrico: Was säumst du? Ruf' schnell
Nur deine Wachen.

Luna: Dein Tod ist dir viel näher, ja,
Von meiner Hand mußt du sterben!
(Zieht sein Schwert.)

Leonore: O hört mein Flehen!

Luna: Folge mir!

Manrico: Wohlan! (Zieht sein Schwert.)

Leonore: Hört mich!

Luna: Nein!
Wilde Eifersucht im Herzen,
Leid' ich wahre Höllenqualen!
Schrecklich sind verschmähter Liebe Schmerzen,
Mit dem Leben muß er's zahlen.

Manrico (wie vorher zum Grafen):
Ja, du bist nun verloren,
Und dein Tod ist mir Seligkeit!
Treue Liebe sei dir nun geschworen,
Treue Liebe in Ewigkeit —

Leonore: Sei der Tod mir geschworen,
Für ihn sterben, o Seligkeit!
Doch nur er sei nicht verloren,
Er, dem ich mein Herz geweiht —

Luna: Ja, wilde Eifersucht im liebevollen Herzen,
Leid' ich wahre Qualen!
Liebe hast du ihm geschworen,
Mit dem Leben muß er's zahlen,
Ja, er sei dem Tod geweiht —

(Luna und Manrico gehen fechtend ab.)

*



2. PLATTENSEITE

(„Grammophon“-Platte Nr. *95260/3m)

2. Akt

1. Teil

Zigeunerlager. In der Mitte ein großes Feuer.

(Azucena sitzend, Manrico neben ihr stehend in Nachdenken versunken, die Zigeuner umherlagernd.)

Zigeuner: Was wohl, was ist des Zigeuners Gewinn?
Sagt? Ein Weib mit treuem Sinn!

Azucena: Lodernde Flammen
Schlagen zum Himmel auf;
Von allen Seiten drängt sich die Menge,
Frohes Gejauchze tönt von allen Seiten her;
Und eine Söldnerschar
Führt ein Weib in der Mitte.
Schrecklich strahlt des Feuers Glut
Von ihrem Antlitz wieder,
Starr und verzweifelnd
Blickt sie zum Himmel empor. (Die Zigeuner ziehen ab.)

Manrico: Erkläre mir den Grund deiner Trauer,
Azucena: Es war dies meiner Mutter furchtbar Ende.
Angeklagt, daß sie durch frevelnde Höllenkünste
Habe das Kind des Grafen Luna verzaubert,
Starb sie am Scheiterhaufen,
Wo dort jetzt das Feuer!
(Sie zeigt nach dem Feuer.)
Die Hände in schweren Ketten,
Sah ich sie beim letzten Gange;
Mein Söhnlein in den Armen,
Folgt' ich ihr stumm und bange.
Sie rief in Todesqualen:
„O räche mich!" mir zu.
Dies Wort, ich hör' es immer,
Und nimmer läßt es mir Rast noch Ruh'.
Manrico: Und nahmst du Rache?
Azucena: Des Grafen Sohn wußte ich zu rauben,
So wollte ich mich rächen:
Es brannte schon hell die Flamme —
Manrico: Die Flamme, o Gott, was tat'st du?
Azucena: Da plötzlich vor meinen Augen
Seh' ich ein Bild erscheinen,
Schauder, Erbeben ergreift mich,
Ich höre, wie sie mir zuruft:
„Meine Tochter! O räche mich!"
Es zucket die Hand mir krampfhaft,
Und meiner nicht bewußt,
Ins prasselnde Feuer
Schleudr' ich das Opfer.
Doch wie ich um mich schaue,
Wer steht an meiner Seite?
Es war der Sohn des Grafen!

Manrico: Gott! Was sagst du?
Azucena: Und meinen Sohn —
Manrico: Ach!
Azucena: Hatt' ich dem Tod geweihet!
Manrico: Schreckenswort!
Azucena: Ah!
Mein einzig' Kind!
Hatt' ich dem Tod
Geweiht!
Manrico: O Gott! —
Schreckenswort! —
Azucena: Noch bebt vor Schrecken mir das Herz!

*

3. PLATTENSEITE

(„Grammophon"-Platte Nr. *95261/3m)

Zigeunerlager wie vorher.

Manrico: Ich bin dein Sohn nicht?
O sprich, wer bin ich? O rede!
Azucena: Du bist mein Sohn.
Als mir die Kunde ward
Von deinem Tode,
Eilte ich hin aufs Schlachtfeld;
Ich wollte dich im stillen begraben.
Ach, meine Tränen, sie flossen,
Sie waren Balsam auf deine Wunden —
Manrico: Die voll Stolz ich tragen werde.
Der freche Luna stürzte über mich
Mit seinen Scharen:
Ich falle, von Übermacht bezwungen.
Azucena: Das war der Lohn,
Daß du ihn geschont im Zweikampf;

Mein Sohn, warum hast du
Ihm das Leben nicht geraubt?
O welches Mitleid hat damals dich ergriffen?

Manrico: O Mutter,
Nicht kann ich es mir erklären!

Azucena: Mitleid mit ihm, mit deinem Feind!

Manrico: Daß noch einmal sie erschiene,
Jene Stunde, wo Rache ihm drohte,
Und ich, stolz, mit des Siegers Miene
Großmutsvoll nicht weihte ihn dem Tode!
Schon gezückt das Schwert auf ihn,
Wollt' ich üben streng Gericht!
Doch vom Himmel rief eine Stimme:
„Schone deines Feindes Leben,
Schon' sein Leben, töt' ihn nicht!"

Azucena: Doch in seinem harten Herzen
Regt sich keine solche Stimme,
Und zum Raub der bittern Schmerzen
Bist verfallen seinem Grimme.
Winkt noch einmal dir die Rache,
Schon' ihn nimmer,
Stoß' das Schwert ihm in das Herz!
O denke deiner Mutter Schmerz!

Manrico: Ja, ich schwör' es bei den Göttern,
Ich will rächen
Meiner armen Mutter Schmerz!
Der Mutter Schmerz! (Ein Hornruf erschallt.)

Manrico: Es naht der Bote, den Ruiz mir sendet.

Bote: Auf dieses Schreiben gib Antwort mir.

Manrico (liest): „In unsrer Macht ist Castellor.
Noch heute Abend wird Leonore,
Der man deinen Tod berichtet,

Im nahgelegenen Kloster mit dem heil'gen Schleier
Sich umhüllen." O ew'ge Götter!

Azucena: Was ist dir?

Manrico: O eile fort, schnell von hinnen!
Und laß ein Pferd mir eiligst zäumen.

Bote: Ich eile!

Azucena: Manrico!

Manrico: O Mutter, laß mich,
Laß mich schnell eilen!

Azucena: Bleibe! Die Mutter spricht mit dir! —
Nicht darfst du von meiner Seite,
Bis du die Ruh' gefunden.
Willst fort von hier du in die Weite?
Noch bluten deine Wunden!
Sieh', wie meine Tränen fließen,
Denn du bist mein höchstes Gut;
Ach, nicht darfst du dein Blut vergießen,
's ist mein eignes Herzensblut.

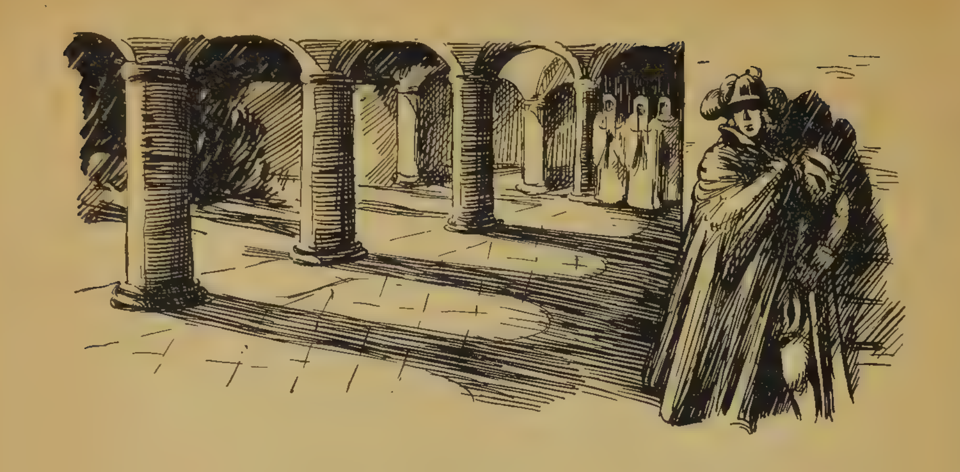
Manrico: Ach, der Mutter Tränen fließen,
Und sie ist des Grames Beute;
Doch will ich mein Blut vergießen,
Muß hinaus ins Weite.

Azucena: O Himmel! Sieh', wie meine Tränen fließen,
Denn du bist mein höchstes Gut;
Nicht darfst du dein Blut vergießen.
's ist mein eignes Herzensblut.

Manrico: Hemme nimmer meine Schritte,
Höre meine heiße Bitte!
Ohne sie kann ich nicht leben,
Sie nur ist mein höchstes Gut!

Azucena: O bleib' bei mir! —

Manrico: O laß mich fort! — (Manrico eilt fort.)



4. PLATTENSEITE

(„Grammophon"-Platte Nr. *95261/3m)

2. Akt

2. Teil

Kreuzgang eines Klosters.

(Es ist Nacht.)

(**Graf Luna** mit seinen Anhängern im Hinterhalt.)

Luna: Was hört' ich? O Gott!
Dem Altar will sie sich weihen!
Mein doch muß sie werden. –
Ihres Auges himmlisch Strahlen
Leuchtet schöner wie die Sonne,
Freudlos wär' fortan mein Leben,
Würd' die Teure nimmer mein.

All mein Sehnen, all mein Streben
Geht nach ihr, nach ihr allein;
Freudlos wär' fortan mein Leben,
Würd' die Teure nimmer mein.

(Im Kreuzgang erscheint **Leonore** und **Inez** von Nonnen begleitet.)

Nonnen: Ach, alle Qual des Lebens
Schwindet so wie die Tage,
Darum dein Leid ertrage,
Bald ist der Traum vorbei.
Denke nicht mehr vergebens
An seine Lieb' und Treu'.

Luna: Es kann kein Gott sie rauben mir!
Ja, sie allein ist all mein Glück,
Mit ihr kehrt alle Lust zurück!

Ferrando und Anhänger:
Macht kein Geräusch, verberget euch!
Nur still, nur still! Nur still, nur still!

Nonnen: Nimmer denk' der Liebe!

Leonore: Warum in Tränen?

Inez: Für immer müssen wir dich verlieren!

Leonore: Ach, meine Teuren!
Nicht lächelt mir mehr die Freude;
Nichts bleibt für mich.
Stillt eure Tränen, und führt mich zum Altare.

Luna (entgegentretend): Nein, niemals!
Ja, am Altare sollst
Du dich mir vereinen!

Leonore: Unsel'ger, dein Begehren?

Luna: Dich mein zu nennen.

Alle andern: Ah!

(**Manrico**, mit seinen Mannen von links herbeieilend, steht plötzlich zwischen **Leonore** und **Luna.**)

Luna: Steh'n aus den Gräbern
Tote wieder auf zu neuem Leben?

Manrico: Nah' schon dem Tode war ich,
Doch Gott schenkt' mir das Leben —

Luna: Kann nie erkalten denn dein Blut —
So lebe fern von hier,
Ja, fern von hier!

Manrico: Schon drohte mir der Feinde Wut,
Doch Gott beschützte mich.

Leonore: Ach, mir lacht bei dir
Die höchste Seligkeit!
Ich traue meinen Sinnen kaum,
Ist dies ein schöner Traum?
Entschwunden sind schon die bittern Schmerzen,
Und du liegst an meinem Herzen!
Ach, das Glück, ich faß es kaum,

Inez: Der Himmel schenkt Erbarmen dir!
Es ist kein leerer Traum!

Luna: Kannst du vom Leben nimmer lassen,
Fliehe weit von hier!
Vor innrer Wut möcht' ich erblassen,
Denn er raubt meines Lebens Wonne mir!
O wär' dies alles doch nur ein Traum!
Wär' dies alles doch ein schnell entschwundner,
Ein flücht'ger Traum!

Ferrando: Du hast das Schicksal selbst beschworen,
Und es rächt sich jetzt an dir!
Dein höchstes Gut, es ist verloren,
Ja, er raubt es sicher dir!
Es ist kein leerer Traum!

Manrico: Dich seh' ich wieder, du, mein alles!

Es lacht dein treuer Blick zu mir!
O schwinde nicht, du holder Traum!
Nonnen: Der Himmel schenkt Erbarmen dir!
Es ist kein leerer Traum!
Anhänger Lunas: Du hast das Schicksal dir selbst beschworen,
Und es rächt sich nun an dir!
Es ist kein leerer Traum!
(Ruiz erscheint mit Manricos Truppen.)
Ruiz und **Anhänger Manricos:** Heil, Manrico!
Manrico: Ha, meine Getreuen! Hinweg!
Luna (das Schwert ziehend): Rauben willst du sie mir? Nein!
Anhänger Manricos (dem kleinen Gefolge Lunas an Zahl überlegen, entwaffnen die letzteren): O Wahnwitz!
Ferrando und **Anhänger Lunas:** (Luna zurückhaltend)
Was tust du — o Herr!
Luna: Nicht bezähmen kann ich meine Wut.
Inez und **Nonnen:**
Ah! — Ja! — Der Himmel hat Mitleid mit dir.
Leonore: Ach, es zittert mir die Seele,
Manrico: Sterben soll er!
Ja, der Tod sei sein Los!
Ruiz und **Anhänger Manricos:**
Folg' uns!
Dir lacht das Leben in Wonne und Lust!
Luna: Alle treff' euch mein Fluch!
Ferrando und **Anhänger Lunas:**
Mut nur! Mut nur!
Faß dich und weiche der starken Gewalt!
Leonore und **Manrico:** Von dir, von dir nicht lassen
Will ich in Ewigkeit!

(**Manrico** führt **Leonore** hinweg. **Luna** wird von seinen Anhängern zurückgehalten.)



5. PLATTENSEITE

(„Grammophon"-Platte Nr. *95262/3m)

3. Akt

Feldlager des Grafen Luna vor Feste Castellor.

Soldaten: Freudig ertönen die Kriegesgesänge,
Wer kann unserm kühnen Mute widerstehen?
Morgen erblickt schon die siegestrunkne Menge
Von der Feste unser Siegesbanner wehen!
Schönrer Sieg hat noch nie uns gelacht,
Die Feinde zittern vor unsrer Macht!
Lasset blitzen die Schwerter
In der Morgensonne Gold,
Denn das Glück, es ist uns hold!

Verwandlung.

Saal auf der Feste Kastellor.

Leonore: Hört' ich nicht vorhin fernes Waffenklirren?

Manrico: Laß die Sorgen entschwinden,
Denk' unsrer Liebe!
Daß nur für mich dein Herz erbebt,
Läßt meinen Mut nicht sinken!
In mir nur heiße Rache lebt,
Schon seh' den Sieg ich winken.
Doch fall' ich von des Feindes Hand,
Dann weih' mir stille Tränen,
Mir lacht ein schönes bessres Land,
Wo keine Qual, kein Sehnen
Das arme Herz mit Leiden füllt,
Der Kummer ist gestillt. Ja!
Mein letzter Hauch noch sage dir,
Du warst die höchste Wonne mir!
Im ew'gen Strahlenmeer,
Dort trennt kein Tod uns mehr.

Ruiz: Manrico!

Manrico: Nun?

Ruiz: Mit Ketten schwer beladen
Führt man zum Holzstoß die Zigeunerin!

Manrico: O Himmel!

Ruiz: Schon lodert hell
Die Flamme, die sie soll verzehren.

Manrico: O Gott, das Herz erstarrt in mir!
(Er nähert sich dem Fenster.)
Ein Schleier bedeckt das Aug' mir!

Leonore: Du zitterst?

Manrico: Ich muß es!
Wisse denn — ich bin! —

Leonore: O sprich!

Manrico: Ihr Sohn!

Leonore: Ah!

Manrico: O schrecklich! Ich kann es fassen kaum!
Ist's Wahrheit oder nur ein Traum?
(Zu Ruiz) Ruf' meine Tapfern zur Hilfe schnell herbei!
Fort! — Fort! — Eile! — Fliege!
Lodern zum Himmel seh' ich die Flammen,
Schauder ergreift mich, starr bleibt der Blick;
Soll nicht des Himmels Macht all' euch verdammen,
So gebt mir wieder mein höchstes Glück!
Ach, teure Mutter, du sollst nicht sterben!
Du, meine Wonne! bleibe bei mir!
Bald soll die Erde Feindesblut färben,
Doch flieht dein Leben, sterb' ich mit dir!

(Er eilt hinweg zum Kampf.)

*



6. PLATTENSEITE

(„Grammophon“-Platte Nr. *95262/3m)

4. Akt

1. Teil

Das Hochgericht.

Vor dem Tor des Palastes Aliaferia.

(Im Winkel ein Turm, dessen Fenster mit Eisengittern versehen sind.)
(Es ist finstere Nacht.)

Ruiz: Hier sind wir. Dort ist der Kerker,
Wo die Gefangnen schmachten.
Hier seufzt Manrico in schweren Ketten.

Leonore: Fort jetzt, lasse mich;.
Für mich darfst du nichts fürchten
Vielleicht kann ich ihn retten! (**Ruiz** geht ab.)
In deines Kerkers tiefe Nacht
Soll meine Klage dringen,
Die mich dem Tode nah’ gebracht, ja!

Ein Trost ist dir geblieben:
Mein heißes treues Lieben!
O denke einmal noch zurück,
Wie hold uns gelacht der Liebe Glück!
Und fleh' ich vergebens himmelwärts,
Teurer Freund, dir bleibt mein Herz. (Totenglocke.)

Stimmen (von innen): Hab' Erbarmen, o Herr, mit einer Seele,
Die deinem ew'gen Throne naht mit Beben;
Daß sie bittere Reue nimmer quäle,
Schenke ihr gnadenvoll das ew'ge Leben.

Leonore: O Himmel, was hör' ich!
Welch schaurige Klänge?
Sie machen erbeben mir
Das Herz in der Brust.
Es flehen zum Himmel
Die Todesgesänge,
Ich bin, nein, ich bin meiner kaum mehr bewußt.

Manrico (im Innern des Turmes):
Schon naht die Todesstunde,
Ewige Ruh' winkt mir;
O Leonore, du all mein Glück,
Meine Lust! Gedenke mein!
Denn meine Seele bleibt bei dir.

Leonore: Ich sollte dein nicht denken?
O du mein alles! Du meine Wonne!
Die Kräfte schwinden mir!
Ich denke ewig nur dein!

Manrico: Ja, bis zum letzten Hauche
Bist du mein alles mir!
O du mein Glück, du meine höchste Lust!
Gedenke mein!

Stimmen: Hab' Erbarmen mit dem Armen!

7. PLATTENSEITE

(„Grammophon"-Platte Nr. *95263/3m)

4. Akt

2. Teil

Vor dem Palasttor wie vorher.

(Graf Luna erscheint mit Soldaten.)

Luna: Vernehmt ihr? Wenn es tagt,
Sei dem Beil er verfallen
Und seine Mutter dem Holzstoß!

(Die Soldaten gehen ab.)

Und sollt' ich auch die Vollmacht überschreiten,
Dir mir der Fürst verliehen,
Es fällt die Schuld nur
Auf die so heiß Geliebte!
Wo mag sie weilen?
Wo mag die Teure weilen?

Leonore (hat sich dem Grafen genähert):
In deiner Nähe!

Luna: Die Stimme!
Himmel! Du bist es?

Leonore: Du siehst es!
Luna: Was dein Verlangen?
Leonore: Dem Tode nah' schon ist der Teure,
Und du kannst fragen?
Luna: Du könntest wagen?
Leonore: Für ihn will Gnade ich erflehen!
Luna: Ha, welcher Wahnwitz!
Leonore: Erbarmen!
Luna: Erbarmen mit ihm,
Der mein Glück mir stahl!
Leonore: Segen des Himmels wird dich lohnen!
Luna: In meiner Brust erglüht nur Rache,
Ja, fürchterliche Rache hab' ich ihm zugeschworen!
Leonore (wirft sich dem Grafen zu Füßen):
Sieh' meiner hellen Tränen Flut
Strömen zu deinen Füßen,
Gern will mit meinem Herzensblut
Ich all' seine Frevel büßen!
Morde mich! Morde mich!
Für ihn will ich freudig büßen!
Sterben für ihn ist Seligkeit,
Ist er nur vom Tod befreit.
Luna: Nur du, du bist meine Seligkeit,
Doch er sei dem Tod geweiht!
Nur du allein bist meines Herzens Seligkeit
Leonore: Ich sterbe mit Freuden,
Kann ich ihn erretten;
O höre mein Flehen!
Er, der Geliebte, sei vom Tod befreit. —
Ja, sterben für ihn ist Seligkeit,
Ist er nur vom Tod befreit! —
Leonore: Hör' mich!

Luna: Vergebens!

Leonore: Gnade!

Luna: Nein, keine Macht der Welt
Kann sie erlangen. Fort von hier!

Leonore: Hör' mich! Um einen Preis doch,
Den ich dir nun biete.

Luna: Der wäre? Erkläre, sprich!

Leonore: Ich selbst!

Luna: Himmel, was sagst du?

Leonore: Und halten werd' ich treulich
Mein Versprechen.

Luna: O Gott! Ist's Traum nur?

Leonore: Des finstern Kerkers Pforten laß
Erschließen; und ist er deiner Rache
Entflohen — bin ich die Deine!

Luna: Herbei!

(Während Luna sich zu den Soldaten wendet, trinkt Leonore das Gift aus ihrem Ringe.)

Leonore: Die Seine werde ich,
Doch nur im Tode!

Luna: Er ist befreit!

Leonore: Befreit, o welche Seligkeit!
Mein Herz kann sie nicht fassen,
Nun schwindet all die Qual, das Leid,
Für ihn will ich gern erblassen.
Der Tod isr mir die größte Lust,
Denk', Teurer, ich an dich!
Fühl' ich's doch in der treuen Brust,
Gerettet bist du durch mich.

Luna:	Noch einmal wiederhole mir, Daß mein dein liebend Herz! Fern sei der Kummer dir, Gott nur vertrauend blick' himmelwärts!
Leonore:	Der Tod ist mir die größte Lust, Denk', Teurer, ich an dich! Fühl' ich's doch in der treuen Brust, Gerettet bist du durch mich!
Luna:	Du mein, o welche Seligkeit, Mein Herz kann sie nicht fassen! Du bist nun mein, welche hohe Seligkeit!
Leonore:	Ja, du bist durch mich befreit, Welche hohe Seligkeit! O Seligkeit!
Luna:	Ja, nun schwindet alles Leid! O Seligkeit!

*



8. PLATTENSEITE

(„Grammophon“-Platte Nr. *95263/3m)

4. Akt

3. Teil

Im Kerker. Azucena auf dem Strohlager liegend.

Manrico: Schläfst du, o Mutter?
Azucena: Ich bete.
Manrico: Wenn du mich liebst,
So hör' meine Stimme,
O höre deines Sohnes Stimme!
Im sanften Schlummer
Wirst Ruhe du wieder finden.
Azucena: In unsre Heimat kehren wir wieder,
Wieder ertönen fröhliche Lieder,
Laß deine Laute wieder erklingen
In sanften Schlummer wiegt dein Gesang.

Manrico: Auf zu dem Himmel soll mein Lied dringen,
Und Gott erhört den flehenden Klang.

Azucena: Laß deine Laute wieder erklingen,
In sanften Schlummer wiegt mich dein Gesang.

Manrico: Der Himmel erhört den flehenden Klang!
Flehet mein Lied!

Azucena: Wiegt mich dein Lied!

(Leonore tritt ein.)

Manrico: Gott, wen erblickt mein entzücktes Auge?

Leonore: Ich bin's, Manrico!
Mein Manrico!

Manrico: O Leonore!
Laß mich jetzt von der Erde scheiden,
Ew'ger Vater im Himmel!
O lasse jetzt mich sterben!
Doch —
Sieh', Leonore, mir ins Auge!
Um welchen Preis hast
Mein Leben du erkauft? —
O Gott, du schweigst! Die Pulse beben.
Ja, meinem Feinde verdank' ich mein Leben! —
Ha, dieses liebende Herz ist verraten!

Leonore: Wie bist du grausam!

Manrico: Verraten von ihr, die mein Alles mir war!

Leonore: Wie kannst du denken,
Daß ich dich verraten könnte?

Manrico: Verraten bin ich!
Du hast getäuscht mein armes Herz! —
Nein! — Ich bin verraten!
Ich bin getäuscht!

Leonore: O hör' mein Fleh'n, der Himmel selbst
Kann retten dich dann nimmermehr!

Manrico: Entferne dich!

Leonore: Ach! Verstoße mich nicht!
Siehst du, schon fühl' ich
Die Kraft mir schwinden!

Manrico: Fort, ich hasse dich!
Ich fluche dir!

Leonore (umsinkend): Manrico!

Manrico: Himmel! Erkläre mir! Rede!

Leonore: Ich trag den Tod
Im Herzen.

Manrico: Was sagst du?

Leonore: Nicht glaubt' ich, daß so schnell
Das Gift mich verzehret!

Manrico: O Gott, was tatst du?

Leonore: Eh' dieses Herz einem andern ich weihe,
Lieber weih' dem Tod ich mich.

(**Luna** erscheint mit Soldaten, sich zunächst im Hintergrunde haltend.)

Manrico: O Himmel, und diesem Engel
Konnte fluchen ich!

Luna: Ha, Täuschung war es,
Nur für ihn weiht sie dem Tode sich!

Leonore: Eh' dieses Herz dir treu nicht schlägt,
Ja, lieber weih' dem Tod ich mich.

Manrico: Die Qualen erfassen sie fürchterlich, ach!
Und diesem reinen Engel konnte fluchen ich!

Luna: So war es Täuschung nur,
Für ihn weiht sie dem Tode sich,
Sie weiht dem Tode sich!

Leonore: Manrico!
Manrico: Leonore!
Leonore: Lebe wohl! Ich sterbe! (Sie stirbt.)
Luna: (hervortretend, zu den Soldaten):
Führt ihn zum Tode!
Manrico: Mutter, leb' wohl, o Mutter!
Azucena (erwachend): Manrico! Wo ist mein Sohn?

(**Luna** nach dem Fenster zeigend):

Luna: Sieh' dort!
Azucena: Himmel!
Luna: Er ist tot!
Azucena: Er war dein Bruder!
Luna: O mein Gott!
Azucena: Du bist nun gerächt, o Mutter!
Luna: Und ich lebe noch!

— Ende. —

★

PREUSSDRUCK BERLIN S14

√ "DER TROUBADOUR"
(auf Grammophon)
– voce del Padrone –
√ IMMAGINI interne
√ Interpreti
tedeschi